

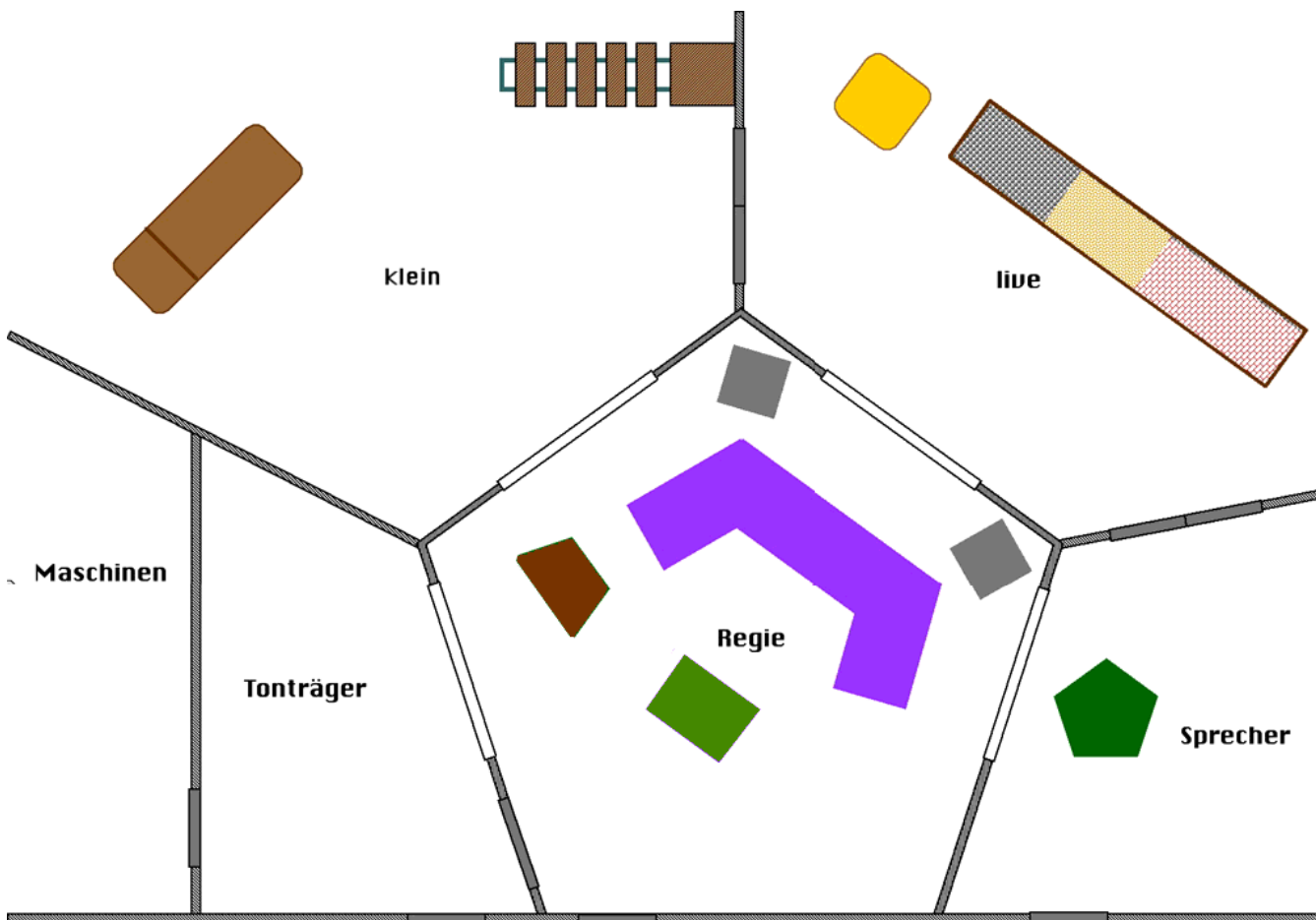
Thema: Wort/Musik Produktionen

Zur Einstimmung hören Sie den Anfang des Hörspiels "Schundroman" von Bodo Kirchoff aus einer Produktion des SWR. Nach einer realistischen Szene eines Kampfes unter Jugendlichen folgt eine ganz ruhig Szene in einer Flugzeugkabine und, nach einem Bruch, eine Erzählstimme. Hiermit sind bereits die wichtigsten Merkmale eines Hörspiels erkennbar, Wortproduktionen, besser gesagt aus der Kategorie "künstlerisches Wort" (Klassifizierung im Rundfunk), weisen erstaunlich viele Parallelen zu Musikproduktionen auf, ich möchte diese Vorlesung deshalb der Wortproduktion widmen.

Die Struktur einer Wort-/Hörspiel-Produktion ist etwas anders: in der Regel haben wir es mehr mit Collage zu tun, Wort, Musik und Geräusche müssen in kurzen Takes einzeln produziert und übereinandergelegt werden. Im Gegensatz zur U-Musik aber nicht synchron - ein ähnliches Verfahren gibt es auch bei Film/Videoproduktionen. Das bedingt eine eigene Studioausstattung, Technik und Personalstruktur.

kurzer Einblick in reine Wortproduktion

Die räumliche Ausstattung ist in der Regel ähnlich wie bei U-Musik, um die Regie sind meist drei Räume verschiedener Größe und Akustik gebaut. Der erste ist ein relativ trockener Raum mit einem filzbezogenen Tisch an dem zwei oder drei Sprecher Platz finden. Er wird für die meisten gelesenen Passagen benutzt, oft ist ein (Stereo-) Mikrofon fest installiert.



Grundriß des Hörspielstudio 5 des SWR

Der zweite Raum ist recht groß und mit verschiedenen Einbauten versehen. So darf eine Telefonzelle ebensowenig fehlen, wie ein kleines Zimmer mit Balkon und Holzterrasse. Verschiedene Türen und Sand- Kies oder andere Wege stehen exemplarisch auch noch zur Verfügung.



Der dritte Raum ist etwas kleiner und ev. auch niedriger und mit Küchenmöbeln, Schränken u.ä. ausgerüstet. Diese Ausstattung wird ggf. noch den Anforderungen entsprechend ergänzt.



In den so ausgestatteten Studios kann man ein Hörspiel praktisch ohne Zusatzgeräte (Hall, Effekt) produzieren, entsprechend einer Musikaufnahme in einem gut klingenden Raum. Dies war eine Notwendigkeit in Zeiten von Hallspiralen und Verzögerungsgeräten

auf Magnetbandbasis, die Zeit der großen Hörspielstudios liegt dementsprechend auch etwas zurück. Wir dürfen aber in der heutigen Zeit mit unzähligen digitalen Effekten nicht die Rückwirkung der Räume auf die Schauspieler vergessen, die (ähnlich wie bei Musikern) die Ausdrucksqualität mitbestimmen.

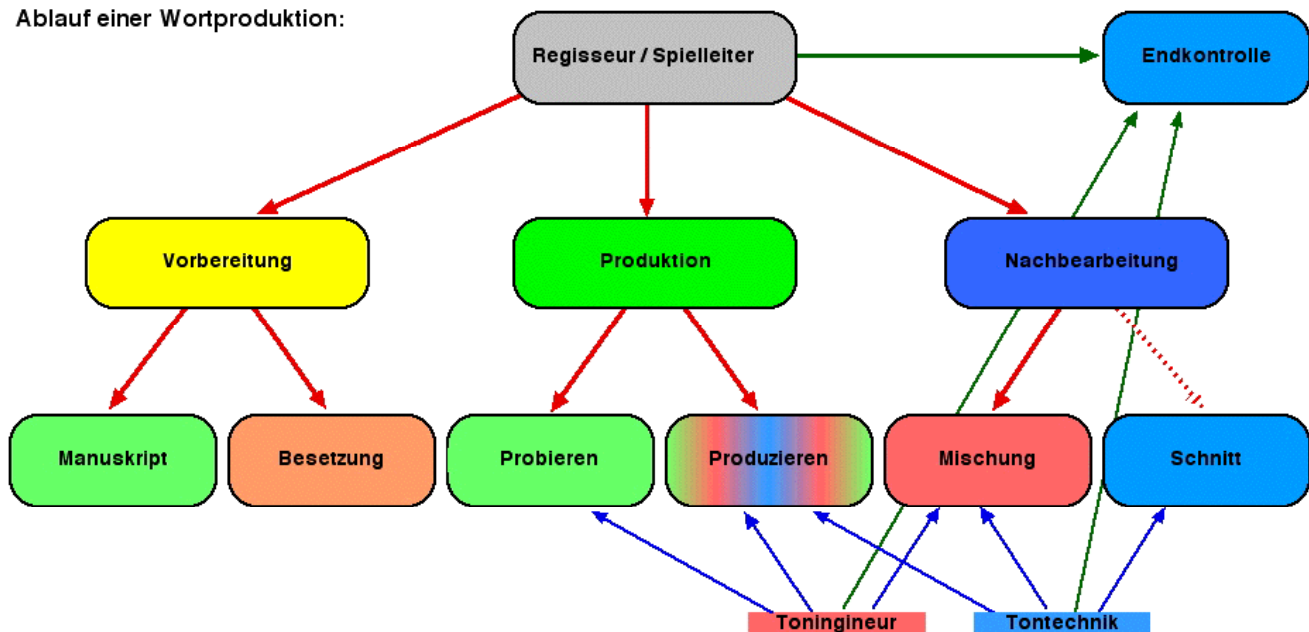
Wortproduktionen finden bis heute im Dreierteam statt: Regisseur (auch Spielleiter genannt), Toningenieur und TechnikerIn. Die Aufgaben sind klar abgegrenzt, der Regisseur trifft die Entscheidungen über Klangbild, eingesetzte Geräusche und Musik und über den Ablauf der Produktion. Der Toningenieur ist verantwortlich für Mikrofonaufbau und Mischung, der/die TechnikerIn bedient die Harddisk (Mehrspurmaschine) und schneidet die Takes zusammen. In der Regel haben alle drei ein Manuskript zum mitlesen, in das sie ihre Einzeichnungen machen können. Üblicherweise wird dazu ein breiter Seitenrand gelassen und mit doppeltem Zeilenabstand ausgedruckt.

Wortregie

Wortproduktionen erfordern einige Vorarbeit. Der Text muß in einzelne "Takes" getrennt und nummeriert werden, da die Manuskripte nicht wie bei der Musik als Ganzes aufgeführt werden. Diese Takes werden dann nach erforderlicher Besetzung disponiert, dafür ist ein eigenes Besetzungsbüro zuständig. (Hier gibt es eine Parallele zu großen Oratorium bzw. Opernproduktionen). Auch muß entschieden werden, in welcher Akustischen Umgebung die Szenen spielen, denn das sollte den Schauspielern dann vorher klar sein, wenn die Akustik vom Effektgerät kommt. In der Regel wird es vor der Produktion eine Besprechung mit den Beteiligten geben, in der Regisseur seine Vorstellung erläutert.

Nach erfolgter Klangeinstellung geht es dann an die künstlerische Arbeit. Es gibt einige Proberunden und der Regisseur versucht mit den Schauspielern seinen Vorstellungen möglichst nahe zu kommen.

Ablauf einer Wortproduktion:



Einfluß des Regisseurs

Die Dramaturgie aber auch das resultierende Klangbild wird vom Regisseur bestimmt. Produktionen die mit dem gleichen Technikteam entstanden sind können sich

ziemlich unterscheiden, vor allem das Wort/Musikverhältniss kann je nach Wertung des Regisseurs recht unterschiedlich sein.

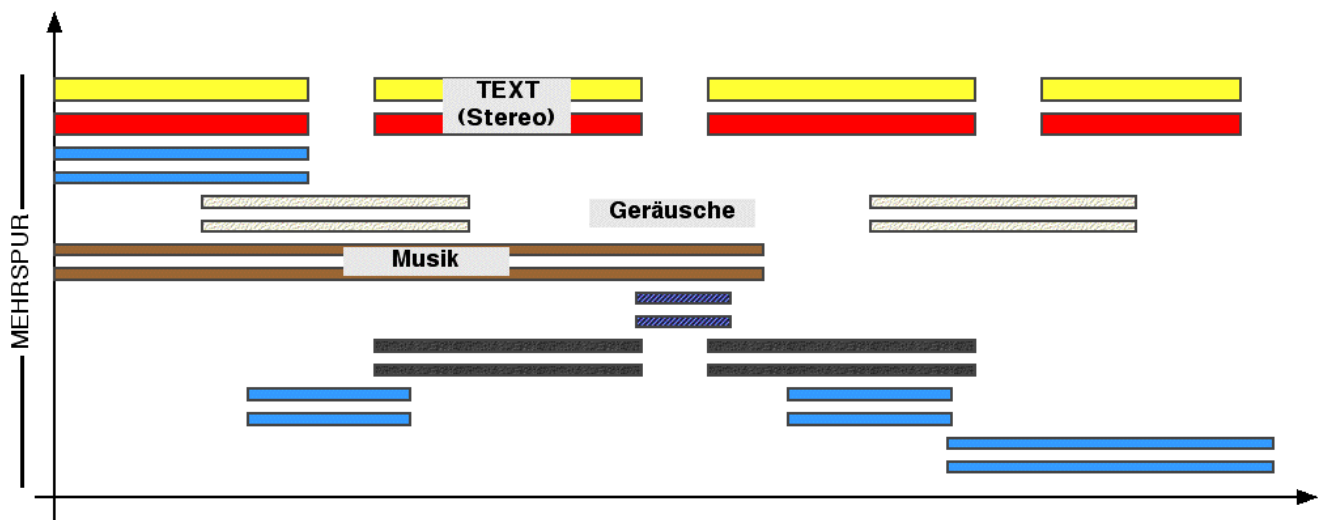
Da in der Regel ein eindeutiges Kräfteverhältnis herrscht - das Sagen hat der Regisseur, unterscheiden sich deren Charaktere hauptsächlich in den Schwerpunkten die sie während der Arbeit setzen (Ausdruck, Klang, Stimme etc.) und nach dem, wie direkt, bzw. vorsichtig sie die Schauspielern rannehmen. Ein Vorteil ist sicher dabei, daß der Regisseur sich wenig um die Realisierung seiner Ideen kümmern muß, und so rein künstlerisch arbeiten kann.

Nachbearbeitung

Sind alle Takes im Kasten, wird erst einmal geschnitten. Dies macht der/die TechnikerIn selbständig nach den Einzeichnungen während der Produktion (oft die letzte Fassung, manchmal nach Zuruf und gelegentlich nach eigener Entscheidung). Weicht er wesentlich ab, wird der Regisseur zu Rate gezogen.

Im Schnitt wird auch bereits die Collage angelegt (s. Schema), dank Harddisk eine problemlose Angelegenheit. (Früher mußten die einzelnen Bausteine jeweils zeitgenau bei der Mischung von Band zugespielt werden.) Die Pegelverhältnisse werden aber im (externen) Mischpult vom Toningenieur gemacht, sozusagen eine Arbeitsteilung nach zeitlichen und klanglichen Aspekten.

Diese Arbeitsteilung ist sinnvoll um bei komplizierten Produktionen schnell und sicher ein gutes Produkt zustande zu bringen. Jeder hat seinen Arbeitsbereich, für den er allein verantwortlich ist, die anderen müssen sich darauf verlassen können. Wenn jeder im Team sein Bestes gibt ist so "das Ganze besser als die Summe seiner Teile". Lange Zeit war deshalb eine sehr ähnliche Arbeitsteilung bei Musikproduktionen üblich.



Wo wird produziert

Eine Produktion im Studio hat leicht eine etwas sterile Atmosphäre, deshalb gehen einige Regisseure "on location" - an Originalschauplätze. Der technische und zeitliche Aufwand ist entsprechend größer und das Ergebnis nicht immer überzeugend. Es muß also gründlich abgewogen werden, wann sich eine solche Produktionsweise lohnt.

Anders sieht dies bei der Entscheidung aus, echte oder künstliche Klangverfremdung zu nutzen. (Beispiel Telefonstimme) Hier scheint es unterschiedliche Vorlieben zu geben, die einen wollen authentisch sein, andere schätzen die enormen Möglichkeiten digitaler

Effektgeräte. Damit die Schauspieler auch darauf reagieren können, sollte Ihnen der Effekt (zumindest annäherungsweise) per Kopfhörer eingespielt werden.

Gemischte Wort/Musikproduktionen

Es gibt zur Musik keine ganz klare Abgrenzung. von Hörspielen mit live-Musik (s.o.) über Programmen mit getrennten Wort und Musikanteilen bis zur Oper ist der Übergang fließend. Wenn bei ersterem der Regisseur die Musik produziert, wird bei Opern-Zwischentexten i.d.Regel der Tonmeister das Wort produzieren. Es gibt aber auch Beispiele für eine Aufteilung unter Tonmeister und Regisseur.

Beispiel 1 - Die Welt auf dem Mond. Diese Oper, von G. Steinke als Kammeroper bearbeitet, wurde vollständig unter Tonmeisterregie produziert, auch die Textpassagen. Für die Rundfunksendung sollte dann ein Erzähler dazukommen, der Text und Regieanweisungen erläutert, und so den fehlenden optischen Eindruck ersetzt. Diese Erzähler sollte ein Uhu sein, der bewußt auf einer anderen akustischen Ebene steht. Er wurde vom Regisseur aufgenommen und als fertig geschnittene Takes mir zur Verfügung gestellt.

Beispiel 2 - Der gestiefelte Kater. Eine Kinderoper von Cesar Cui, die als Kinder-CD erscheinen sollte. Auch hier war die Motivation die fehlende Bühne durch Text zu ersetzen ausschlaggebend. Produziert wurde in diesem Fall die fertige Musik, die dann in der Wortproduktion dazugemischt wurde. Ergebnis ist eine deutliche Unterbewertung der Musik, die vielleicht von den unterschiedlichen Sichtweisen Wort/Musik herrühren.

Beispiel 3 - Der 35. Mai (nach Kästner) von Violetta Dinescu. Dies ist eine reine Opernproduktion unter Regie des Tonmeisters. Es wurde trotzdem mit Collagetechnik und anderen worttypischen Gestaltungsmitteln gearbeitet.

Links:

Hörspiel:

<http://www.hoerspiel.com>

Zu Welles „Krieg der Welten“

Hörspielskript:

<http://members.aol.com/jeff1070/script.html>

Berichte etc.:

<http://www.rense.com/general4/hg.htm>